

Kopf, Kapitän, Kapitalist

Autor(en): **Müller, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **16 (2009)**

Heft 178

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-884839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Chef! Das klingt sehr französisch. Der *Chef de cuisine* geht durch die Tischreihen der Gäste, das Mitglied der Académie Française beglückt seine Leser mit einem *chef-d'œuvre*. Der Blick ins Wörterbuch zeigt: Das Wort gelangte im 17. Jahrhundert tatsächlich aus Frankreich in den deutschen Sprachraum. Verwendet wurde es zunächst im militärischen Bereich, im Sinn von Leiter, Anführer. Zugrunde liegt ihm das lateinische Wort *caput* (Kopf, Hauptsache). Im Galloromanischen war daraus *capus* geworden und aus diesem französisch *chef*.

Das ist nicht gerade spektakulär. Und doch stecken dahinter gleich drei Pointen. Die erste: Die Römer gehören zu den begnadetsten und erfolgreichsten «Chefs» der Weltgeschichte. Sie schufen ein Reich, das in der europäischen Geschichte seinesgleichen sucht und in mancher Hinsicht zum Fundament Europas wurde. Das sieht man nicht zuletzt am Einfluss des Lateins auf die späteren Sprachen. Die Zentrale Rom war lateinisch *caput mundi*, die «Hauptstadt der Welt». Salopp formuliert: «Chefin der Welt». Viel verstanden haben die Römer aber auch vom *big business* – Grossgrundbesitz, Fernhandel, Banken. Ein Schlüsselbegriff war die «Hauptsumme». Lateinisch hiess auch sie *caput* oder *summa capitalis*. Der Reichtum wurde ursprünglich nicht in Geld gezählt, sondern in «Köpfen» Vieh. Der *Chef* und der *Kapitalismus* sind also sprachgeschichtlich verwandt. Das ist die zweite Pointe. Und die dritte: *caput* stand auch für weitere «Chef»-Wörter Pate, den *Kapo* (Vorarbeiter), den *Kapitän* und den *Korporal*.

Von Chefs überschwemmt

Im 18. Jahrhundert drang *Chef* in immer mehr Lebensbereiche ein: in die Verwaltung, die Privatwirtschaft, die Politik und so weiter. Die Wörterbücher zählen hier eine Fülle von Belegen auf. Man hat den Eindruck, die Welt sei von Chefs regelrecht überschwemmt worden. Nostalgisch anmutende Beispiele findet man im Schweizerdeutschen, insbesondere im Militär. Sektionschef, Küchenchef oder Zimmerchef wirken heute wie Ausdrücke aus einem historischen Roman. Interessant sind auch die Belege für die Verwendung des Wortes gegenüber Fremden. Händler und Bettler sprachen ihre Kunden bereits in den zwanziger Jahren so an. Und Leute, die man nicht ganz für voll nimmt, wurden ebenfalls schon früher zum *Chef* («He Chef, wo ist denn hier der

Händler und Bettler sprachen ihre Kunden bereits in den zwanziger Jahren mit «Chef» an.



Ausgang?»). Durch die «Chef-Welt» der sechziger Jahre bietet das «Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache» von 1965 einen bunten Querschnitt: Abteilungs-, Büro-, Empfangs-, Küchen-, Polizei-, Propaganda-, Regierungs-, Reklame-, Verwaltungschef; Bataillons-, Batterie-, Generalstabs-, Kompanie-, Regiments-, Stabschef; Abwehr-, Werbechef; Ausstattungs-, Banden-, Gangster-, Junior-, Personal-, Protokoll-, Seniorchef; Chefarchitekt, -arzt, -delegierter, -dirigent, -dolmetscher, -dramaturg, -ingenieur, -koch, -lektor, -pilot, -redakteur, -sekretär. Die Frauen sind in dieser Liste nur mit der Chefsekretärin vertreten, haben dafür aber ein eigenes Stichwort (*Chefin*). Die *Chefin* tauchte ebenfalls schon im frühen 18. Jahrhundert auf, als Ehefrau des militärischen Vorgesetzten. Im 20. Jahrhundert wurde sie in der Bedeutung von «Leiterin» zum allgemeinen Begriff.

Boss und CEO

Ernsthafte Konkurrenz erwuchs dem *Chef* in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert durch den *Boss*. Er diente zunächst nur für die Bezeichnung amerikanischer Verhältnisse. Dann weitete sich die Verwendung aus – bis hin ins Privatleben («Daheim ist sie der Boss»). Zusätzliche Konkurrenz wurde in den fünfziger Jahren der *Chief*. Heute ist insbesondere der *CEO*, der *Chief Executive Officer*, allgegenwärtig. Das «Duden Wörterbuch der New Economy» definiert ihn als den obersten Manager in der Hierarchie eines Unternehmens. Das Wort hat sich aber längst verselbstständigt und wird inzwischen für Verschiedenes verwendet. Dem Western-Liebhaber entlockt das ein leises Lächeln. *Chief* ist auch ein Wort für Indianerhüuptling.

Dass der *Chef* auch sprachliche Vorläufer hat, liegt auf der Hand. Wörter mit dieser Bedeutung dürfte es geben, seit es Menschen gibt. Einen hübschen Indizienbeweis lieferte das «Steinzeit-Experiment» von 2007, in welchem das ZDF zwei Familien das Leben vor 5000 Jahren nachstellen liess. Die Teilnehmer kamen zu Beginn beim Lösen bestimmter Probleme nicht vom Fleck, weil niemand der *Chef* sein wollte. «Das geht doch nicht, wir wollen alles im Team entscheiden», sagten sie sich. Da waren vielleicht zuviele Köpfe am Werk.

Peter Müller, 1964, ist Historiker und Journalist in St.Gallen.

KOPF, KAPITÄN, KAPITALIST

Zur Geschichte des Wortes «Chef», von den Römern, über Militärlköpfe, zum CEO und zurück in die Steinzeit.

VON PETER MÜLLER